Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine

Herausgeber: Schweizer Heimatschutz

Band: 78 (1983)

Heft: 1

Artikel: Pionierwerk europäischer Kunsttopographie : das Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850-1920

Autor: Rebsamen, Hanspeter / Gubler, Hans Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-175052

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

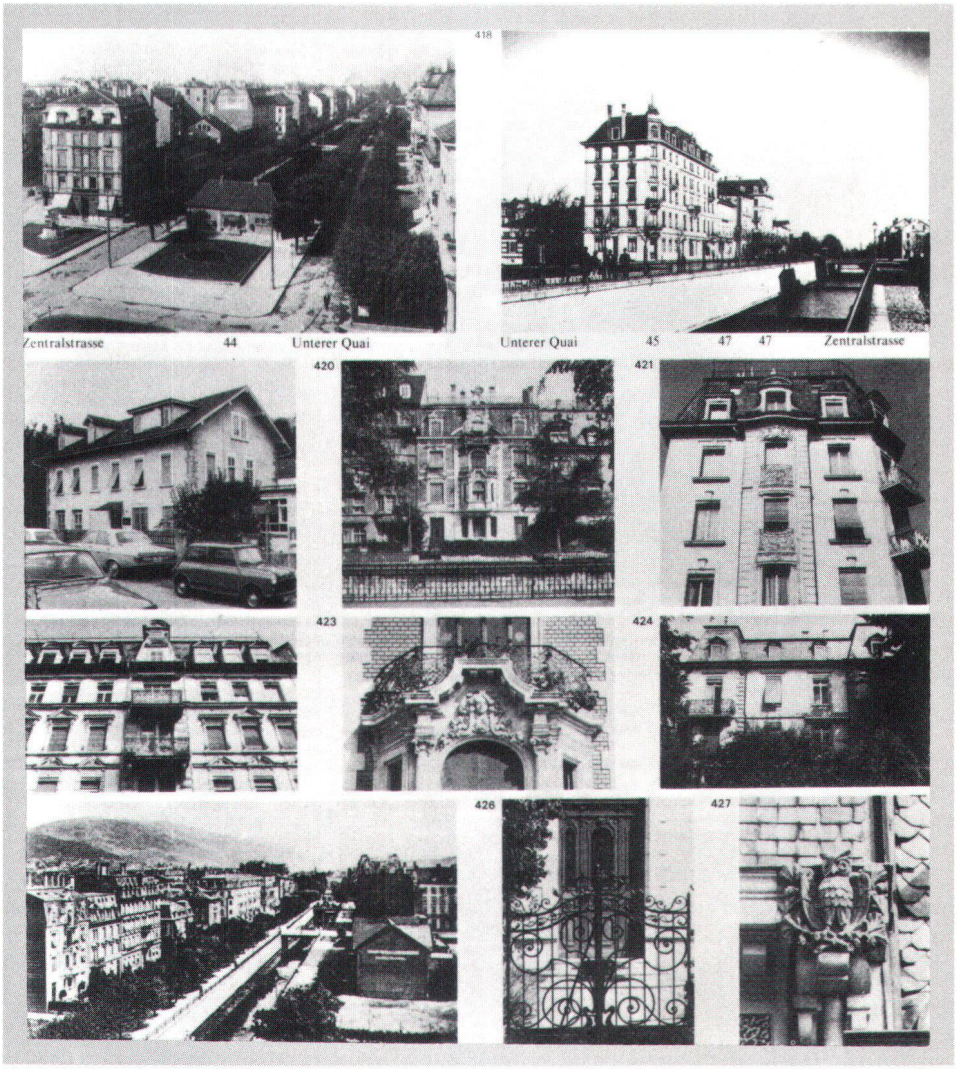
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eine typische Bilderabfolge aus dem INSA: die Zentralstrasse mit Unterem Quai (Hochwasserkanal) in Biel, ab Mitte des 19. Jahrhunderts in Etappen angelegt (Bilder aus INSA).

Suite d'illustrations typique de l'INSA: la rue Centrale et le quai d'en bas à Bienne, aménagés par étapes depuis le milieu du XIXe siècle.

Pionierwerk europäischer Kunsttopographie

Das Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920

Finanziert vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung inventarisieren elf Architekten und Kunsthistoriker seit 1973 die Schweizer Architektur des Zeitraums 1850–1920, welche heute durch Umbauten und Abbrüche besonders gefährdet ist. Ende 1982 sind als erste die Bände 3 und 4 erschienen. Sie umfassen teils in deutscher und teils in französischer Sprache die Städte Biel, La Chaux-de-Fonds, Chur und Davos (Band 3) und Delémont, Frauenfeld, Fribourg, Genève und Glarus (Band 4). Wie ist das INSA entstanden, wie aufgebaut, wozu dient es?

L'inventaire suisse d'architecture (1850–1920)

Grâce au Fonds national de la recherche scientifique, onze architectes et historiens d'art font depuis 1973 l'inventaire architectural de la période 1850–1920. A fin 1982 sont parus les deux premiers volumes (numérotés 3 et 4), partie en allemand, partie en français, et concernant Bienne, La Chaux-de-Fonds, Coire et Davos (tome 3), Delémont, Frauenfeld, Fribourg, Genève et Glaris (tome 4).

Cet INSA, publié par la Société d'histoire de l'art en Suisse, couvre une période relativement brève par rapport aux 72 tomes des *Monuments d'art de la Suisse* sortis jusqu'à présent, et relatifs à notre patrimoine depuis le haut Moyen Age; mais, en plus des «monuments», il concerne l'activité du bâtiment dans son ensemble, y compris les travaux d'ingénieurs, les matériaux de construction modernes et les nouveaux moyens de transport.

Cette «architecture suisse» depuis 1850 est la première à mériter vraiment cette appellation, en ce sens qu'elle est une expression de l'Etat fédératif fondé en 1848; elle a évolué parallèlement à l'histoire. Le Palais fédéral remonte à 1852–1857, le «Poly» de Zurich à 1860–1865; on trouve là le style «Renaissance fédérale» de Semper, dont se sont inspirés ses disciples B. Recordon (Tribunal fédéral, 1882–1886) et Th. Gohl (postes de Coire et Fribourg).

L'INSA définit clairement les notions d'«historisme», de «style suisse», de «modern sty-

Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte publiziert mit dem INSA ein Werk, welches eine verhältnismässig kurze Zeitspanne behandelt, im Gegensatz zu der seit 1927 erscheinenden und heute bereits 72 Bände umfassenden Reihe der *«Kunstdenkmäler der Schweiz»,* die das künstlerische Erbe seit dem frühen Mittelalter darstellt. Das INSA enthält nicht nur «Kunstdenkmäler», sondern stellt die Bautätigkeit – welche zwischen 1850 und 1920 um ein Vielfaches grösser war als diejenige früherer Zeiten – als Ganzes dar. Es wird aber nicht nur das Phänomen des Massenhaften, sondern auch die Vielfalt *neuer Baugattungen* erfasst. Das INSA nimmt nicht nur «Architektmur» im Stilkleid des Historisus auf, sondern auch den Ingenieurbau und berücksichtigt die neuen Baumaterialien wie die neuen Verkehrsmittel. Damit werden die Ursprünge und Voraussetzungen unserer heutigen gebauten Umwelt dokumentiert.

Bundesbauten

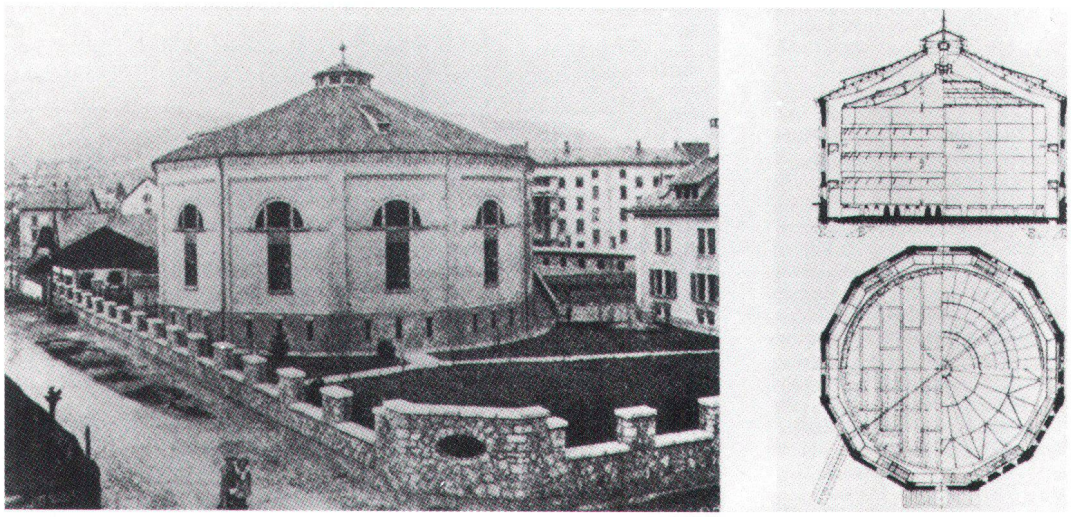
Die neuere «Schweizer Architektur» ab 1850, welche hier dargestellt wird, ist die erste, welche diese Bezeichnung überhaupt verdient, denn sie ist der sichtbare Ausdruck der ersten 70 Jahre des 1848 gegründeten schweizerischen Bundesstaates. Die Architekturgeschichte läuft mit der politischen Geschichte parallel. 1847 wurde die erste schweizerische Bahnlinie eröffnet. Sukzessive wuchs diese Linie zum Netz aus. Seit der Verstaatlichung 1902 ist dieses Fortschrittssymbol ersten Ranges auch nationales Symbol und trägt den Namen *Schweizerische Bundesbahnen».* Die ersten baulichen Verkörperungen des Bundes: das Bundeshaus in Bern (1852–1857) und das Polytechnikum in Zürich (1860–1865) stehen architektonisch in der internationalen, akademisch-rationalistischen Tradition, wie sie am Polytechnikum von dessen Erbauer *Gottfried Semper* gelehrt wird. Sempers Internationalismus wurde in der Tradition der von ihm gegründeten Bauschule zum Stil des Bundes, zur «Bundesrenaissance», wie sie etwa vom Semperschüler *Benjamin Recordon* am Bundesgericht in Lausanne (1882–1886) und vom Semperschüler *Theodor Gohl* an den Postgebäuden von Frauenfeld, Chur und Fribourg zum Ausdruck gebracht wurde.

Durch das INSA werden die Begriffe *«Historismus», «Bundesrenaissance», «Schweizerstil», «Jugendstil»* oder *«Heimatstil»* lebendig. Tausende und Abertausende von baulichen Zeugen für diese Stilbezeichnungen werden erfasst und in Klein- und Kleinstmonographien vorgestellt, welche möglichst genaue Angaben über Planungs- und Bauzeit, Architekt, Baumeister, Bauherr, Nutzung, Umbauten, einschlägige Literatur etc. enthalten. Die einzelnen Objekte sind nach Strassen und Hausnummern geordnet, neben den Wohnbauten sind Schulhäuser, Bahnhöfe, Hotels, Sanatorien, Fabriken, Kraftwerke, Kirchen, Brücken, Verwaltungsgebäude, aber auch Denkmäler, Grabsteine, Brunnen und viele andere Baugattungen aufgenommen. Die plastische und malerische Dekoration ist wenigstens am Äusseren der Bauwerke berücksichtigt.

Schwergewicht «Stadt»

Aus doppeltem Grunde liegt im INSA der Schwerpunkt in der Erfassung der *städtischen Bautätigkeit.* In den Städten wird heute wie damals am meisten gebaut und Bausubstanz wieder zerstört. In der Konzentration auf die Bearbeitung von 40 Städten wurden spezifisch schweizerische Verhältnisse sowie *zeittypische Aspekte* berücksichtigt: es sind alle 26 Kantonshauptorte und zwei ehemalige (Locarno, Lugano) erfasst und daneben 12 weitere Orte aufgenommen, welche um 1920–1930 einen Bestand von 10000 Einwohnern aufwiesen, nämlich Baden, Biel, La Chaux-de-Fonds, Davos, Grenchen, Le Locle, Montreux, Olten, Rorschach, Thun, Vevey und Winterthur. Somit können durchaus nicht alle 40 inventarisierten Orte als «Städte» bezeichnet werden, weder im alten noch im heutigen statistischen Sinne. Aus der «Not» einer heterogenen Zusammenstellung wurde aber die «Tugend» eines *straffen Inventaraufbaues* gemacht. Damit können so verschiedenartige Siedlungsgebilde wie Appenzell und Genf im INSA miteinander verglichen werden. Als einheitliche ordnende Grösse, die sich historisch aus der INSA-Zeit ergibt und auch heute von unverminderter politischer Aktualität ist, wurde der *Gemeindebegriff* gewählt. Er liefert allen 40 INSA-Orten die Basis und wird deshalb auch jeweils in einem speziellen statistischen Kapitel berücksichtigt.

Aus der Sicht der neueren schweizerischen Siedlungsgeschichte ist auch die INSA-Zeitgrenze von 1920 keine Zufälligkeit. Im Jahre 1922 erfolgte die Publikation *«Plan Voisin»* für Paris. Dieses Siedlungskonzept stammte vom Schweizer Architekten Charles-Edouard Jeanneret, welcher 1917 aus seiner Heimatstadt La Chaux-de-Fonds nach Paris übergesiedelt war und 1920 den Namen Le Corbusier angenommen hatte. *Le Corbusier,* der ein zehnjähriges Jugendwerk in La Chaux-de-Fonds, vor allem im Villenbau, hinter sich liess und 1914 dort noch ein zeittypisches Gartenstadt-Quartier entworfen hatte, systematisierte im Plan Voisin das moderne Stadtkonzept aus Verkehrslinien, Grünflächen und Hochhäusern. Damit verabschiedete er radikal alle Bestrebungen, mit denen man seit 1900 das explosive Städtewachstum auch in der Schweiz lenken wollte, mit «Städtebau», «Planung», «Gartenstadt» und *«Heimatschutz»,* was sich neben den Eingemeindungen deutlich in den grossen Bebauungsplanwettbewerben von Zürich (1915–1918), Genf (1918; Cité d'Aire), Biel (1918)



Das «Dépot de la Régie fédérale des alcools» von 1899 in Delsberg mit einem Stahlbehälter von 22 Metern Durchmesser und 10,50 Metern Höhe steht heute nicht mehr (Bilder aus INSA).
Le Dépôt de la Régie fédérale des alcools, à Delémont, avec son réservoir métallique de 22 m de diamètre et 10 m 50 de hauteur, n'existe plus aujourd'hui.

und Frauenfeld (1919–1920) gespiegelt hatte.

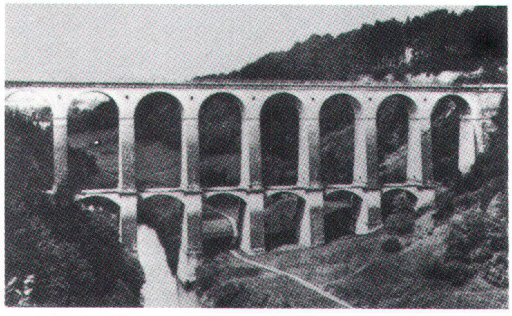
Ein Nachschlagewerk

Das INSA soll sowohl als Instrument für die *Denkmalpflege* wie als Nachschlagewerk für die *Forschung* dienen. Die Denkmalpflegeinstitutionen der inventarisierten Orte erhalten in der Darbietung der Fakten wie in der Bilddokumentation (1753 Abbildungen in Band 3, 1625 Abbildungen in Band 4) Entscheidungsgrundlagen für die Erhaltungsbemühungen um Einzelobjekte und Stadtstrukturen. Damit wird auch das Parallelunternehmen des Inventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (ISOS) ergänzt, welches der Ortsbildpflege im Rahmen von Ortsplanungen dient. Von besonderem Gewicht für die Erforschung dieses Zeitabschnitts ist die erstmalige systematische Durcharbeitung der damals geschaffenen *Baupolizeiarchive,* wo nicht nur Daten und Fakten erhoben wurden, sondern auch besonders aussagekräftige Originalpläne fotografiert werden konnten. Aus Zeit- und Umfanggründen konnten im Rahmen eines relativ schnell zu schaffenden Arbeitsinstrumentes, wie es das INSA darstellt, die Archive der kleinen und mittelgrossen Orte mit mehr Vollständigkeit ausgewertet werden als jene in den Grossstädten, wo das Gewicht der Darstellung mehr auf den Quartieren als auf den Einzelobjekten liegt.

Eine besondere «Dienstleistung» des INSA besteht in der *Dokumentation der wichtigsten abgebrochenen Bauten.* Auch darin ist – über die Erfassung des heutigen Zustandes durch fotografische Feldarbeit und Archivforschung hinaus – der Charakter des Nachschlagewerkes angestrebt. In der selben Absicht liegt auch die Erfassung *temporärer Bauten,* namentlich der architektonisch wie historisch bedeutsamen Hallen der eidgenössischen Schützen-, Sänger- und Turnfeste wie der Bauten der kantonalen und eidgenössischen Ausstellungen.

Siedlungsentwicklung

Das Inventar der Einzelobjekte wird bei den Stadtdarstellungen von weiteren Teilen begleitet. Eine erste Auswertung geben die Kapitel über die *Siedlungsentwicklung.* Hier werden nach der Ausbreitung der Fakten und der Dokumentation durch das Bild auch wichtige Texte der Zeit im Ausschnitt zitiert. Die «Inventarisierung» der Texte prägt besonders die Darstellung von Davos. Diese ganz in der INSA-Epoche entstandene «Sonnenstadt im Hochgebirge» konnte in Aufbau und ent-



«Glâne-Brücke» bei Freiburg (1853–1858, links); rechts Eisenbahnbrücke von Grandfey (1856–1862).
Le pont de la Glâne, près Fribourg (1853–1858, à gauche) et le pont de Grandfey (1856–1862).

le», de «Heimatstil», illustrées par des milliers d'exemples sous forme de brèves monographies; maisons d'habitation, hôtels, sanatoriums, fabriques, usines, églises, ponts, bâtiments administratifs, et aussi monuments, stèles funéraires, fontaines, etc., avec des données aussi précises que possible sur l'époque de planification et de construction, l'architecte, l'entrepreneur, le maître de l'ouvrage, l'affectation, les transformations, la bibliographie, etc.

L'INSA met l'accent sur les villes – où les démolitions et transformations sont les plus fréquentes –, soit sur les aspects typiquement suisses et typiquement d'époque de 26 capitales cantonales, 2 ex-capitales (Lugano, Locarno), et 12 localités parvenues à 10000 habitants vers 1920–1930. Toutes ne sont pas des «villes», mais leur présence était nécessaire dans ce rigoureux inventaire pour permettre d'instructives comparaisons; le critère d'unité, ici, est la notion de commune, dont l'actualité ne doit pas être sous-estimée.

La date-limite de 1920 n'a pas été choisie au hasard: le «Plan Voisin», dû à Le Corbusier, est de 1922; sa conception urbanistique, englobant voies de communication, surfaces vertes et maisons-tours, mit au rancard tous les systèmes conçus depuis 1900 pour faire face à la soudaine croissance des villes («construction urbaine», «planification», «cité-jardin», «Heimatschutz») et qui se retrouvent dans les grands concours de lotissements de ce temps-là (exemple: la cité d'Aïre, à Genève (1918).

La documentation et les illustrations (1753 dans le tome 3, 1625 dans le tome 4) de l'INSA, en complétant l'ISOS, serviront de base de décision pour les organes de protection des sites. Ses auteurs ont exploré pour la première fois les archives de la police des constructions, ce qui permet de comparer les plus importants des bâtiments démolis avec ce qui les a remplacés (photos). Sont également présentées, dans le même ordre d'idée, les constructions temporaires (halles d'expositions, de fêtes). Le chapitre sur l'évolution des localités cite aussi des textes du temps, comme dans le cas de la littérature médicale et de la propagande touristique de Davos. L'ouvrage est complété d'une liste chronologique des dates de naissance de personnalités locales, à laquelle s'ajoutent parfois une liste de fonctionnaires du Service des bâtiments, et de la documentation sur les Ecoles d'architecture ou d'arts et métiers. Ces volumes sont publiés en tant que cadeaux annuels pour les membres de la Société éditrice, mais on les trouve aussi en librairie.

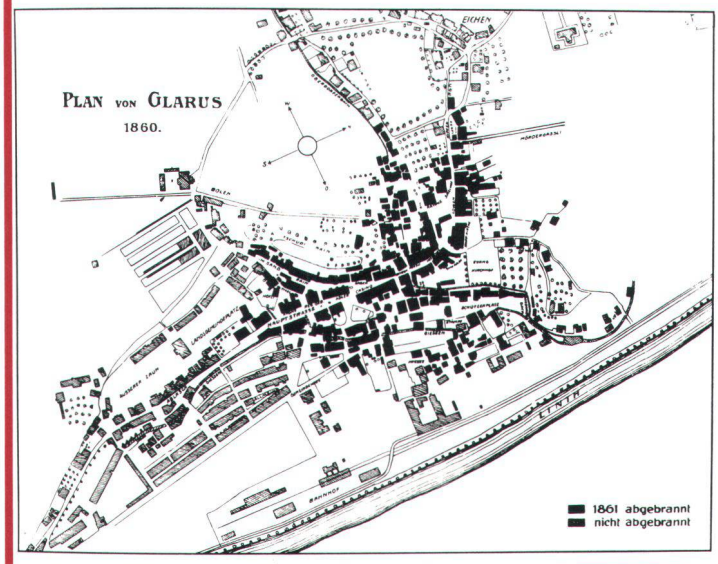
Base pour praticiens

L'«Inventaire suisse d'architecture» est en Europe la première tentative de recenser les édifices urbains de la seconde moitié du XIXe siècle et des vingt premières années du XXe. Le problème principal est d'explorer une masse dont le caractère ne se prête guère à un classement d'après des critères. Il faut donc tenir compte de l'évolution du goût et de la mode. Le choix des bâtiments dépend de leur qualité, de leur rareté, de leur caractère typique et de leur valeur historique. Les bâtiments sont classés selon leur importance, leur ancienneté et leur rareté. Les bâtiments de valeur sont classés en trois catégories: A, B et C. Les bâtiments de valeur A sont les plus importants et les plus anciens, les bâtiments de valeur B sont moins importants et moins anciens, les bâtiments de valeur C sont les moins importants et les plus récents. Le classement d'après des critères. Il faut donc tenir compte de l'évolution du goût et de la mode. Le choix des bâtiments dépend de leur qualité, de leur rareté, de leur caractère typique et de leur valeur historique. Les bâtiments sont classés selon leur importance, leur ancienneté et leur rareté. Les bâtiments de valeur A sont les plus importants et les plus anciens, les bâtiments de valeur B sont moins importants et moins anciens, les bâtiments de valeur C sont les moins importants et les plus récents.

wicklung weitgehend durch zeittypische Propaganda-, Reise- und medizinische Literatur dokumentiert werden. Im Rahmen der Gesamtpublikation des INSA sollen diese Kapitel in einem Spezialband über den *schweizerischen Städtebau* der Epoche ausgewertet werden. In Vorbereitung darauf wurde das gesamtschweizerische Phänomen des *«Heimatstiles»* schon bei den einzelnen Orten in den lokalen Ausprägungen gewürdigt.

Die «Zeittafeln» und die chronologisch nach Geburtsjahren ablaufenden Listen der lokalen Persönlichkeiten bereichern das Bild, welches in einigen Fällen noch durch Listen der Baubeamten und Dokumentationen über Bauschulen (Techniken in Biel und Fribourg) und Kunst- und Gewerbeschulen (Genf) ergänzt wird. Die Listen der Persönlichkeiten weisen auch auf das INSA-Architektenlexikon voraus, welches als Gesamt-Personenregister fungieren wird. Der Anhang enthält jeweils die Listen der Stadtpläne und der Ortsansichten und schliesst mit Angaben über die Inventarisation, über Zeitraum der Durchführung, Verfasser, Mitarbeiter und Helfer. So mögen auch hier die Autoren des INSA den Schluss machen, es sind *Gilles Barbey* (Lausanne), *Armand Brulhart* (Genf), *Georg Germann* (Zürich), *Jacques Gubler* (Lausanne), *Hanspeter Rebsamen* (Zürich), *Werner Stutz* (Ottikon-Gossau) für die vorliegenden Bände, deren Redaktion *Hanspeter Rebsamen* und *Peter Röllin* (Rapperswil) besorgten. In den weiteren INSA-Bänden werden zudem noch *Othmar Birkner* (Arisdorf), *Andreas Hauser* (Wädenswil), *Geneviève Heller* (L'Abergement), *Peter Röllin* (Rapperswil) und *Beat Wyss* (Zürich) als Autoren vertreten sein. Die Leitung der Arbeiten hatte 1973 bis 1977 Georg Germann inne, 1978 übernahm sie Hanspeter Rebsamen. Die Bände erscheinen als Jahresgaben für die Mitglieder der *Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte,* sind aber auch im Buchhandel erhältlich. Den Druck besorgte die Firma Orell Füssli, Graphische Betriebe AG in Zürich, die Gestaltung lag bei OF-Graphiker Hans Müller.

Hanspeter Rebsamen
Leiter des Inventars der neueren Schweizer Architektur

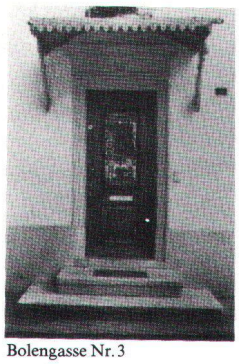


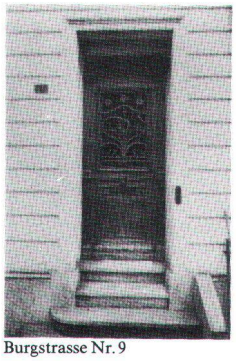
Der Baubestand von Glarus um 1860, schwarz bezeichnet der 1861 abgebrannte Ortskern (Bild aus INSA).
Glaris vers 1860; en noir, le centre de la ville incendié en 1861.

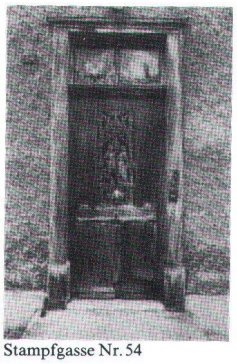
235

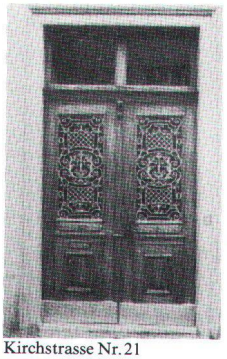
237

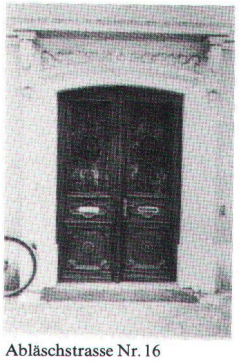
Entwicklung eines Strassenraumes am Beispiel der Rheinstrasse in Frauenfeld mit bemerkenswerten spätklassizistischen Bauten (Bild aus INSA).
Exemple d'évolution d'un espace urbain: la rue du Rhin, à Frauenfeld, aux remarquables édifices post-classiques.

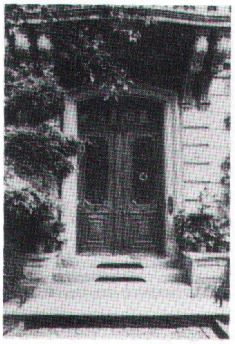

Bolengasse Nr. 3

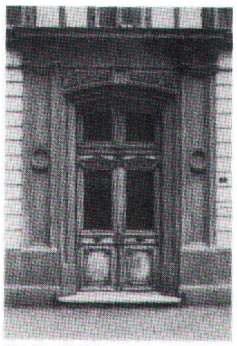

Burgstrasse Nr. 9

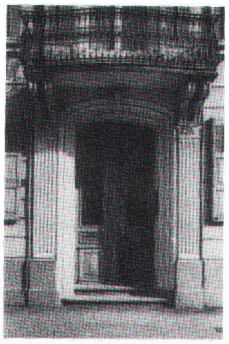

Stampfgasse Nr. 54


Kirchstrasse Nr. 21


Abläschstrasse Nr. 16


Burgstrasse Nr. 18


Spielhof Nr. 3


Zaunstrasse Nr. 13

Detailstudie mit Abfolge von Hauseingängen in Glarus, von der einfachen Türe bis zur repräsentativen Portalanlage (Bild aus INSA).

Etude de détail: série d'entrées de maisons à Glaris, de la simple porte au prestigieux portail.

Grundlage für die Praxis

Das «Inventar der neueren Schweizer Architektur» als Gesamtheit stellt innerhalb der europäischen Kunsttopographie den erstmaligen Versuch dar, die Bauten der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und des frühen 20. Jahrhunderts an verschiedenen Orten unter vergleichbaren Kriterien zu publizieren.

Es handelt sich unzweifelhaft um ein ehrgeiziges Projekt, das im Laufe der Bearbeitung methodisch den besonderen Gegebenheiten angepasst werden musste. Das Hauptproblem liegt in der Durchdringung einer Baumasse, deren Charakter eine Strukturierung nach formalästhetischen Gesichtspunkten nur bedingt zulässt. Viele Bauten des Inventars stehen für bestimmte Sehweisen, die in einem Kunstdenkmälerband zu einem späteren Zeitpunkt der Vertiefung und der Zusammenfassung bedürfen: die Betonung materialtechnischer Voraussetzungen (Beton, Glas, Eisen), die Gewichtung des Bauherren, die Stellung von Architekten, Baumeistern und Handwerkern, die Verwendung vorfabrizierter Bauelemente, die Wirkung der Baugesetzgebung, der behördlichen und privaten Planung, um nur einige Aspekte zu nennen, die bisher in der Inventarisierung traditioneller Architektur eine eher untergeordnete Rolle spielten.

Von diesen Gesichtspunkten her ist eine Rückwirkung auf die Reihe der Kunstdenkmälerbände gegeben. Ziel ist eine möglichst harmonische Abstimmung der beiden Inventarreihen in jenen städtischen Bereichen, wo sie sich decken werden. Im Vergleich mit bereits erschienenen Kunstdenkmälerbänden – genannt seien etwa jene der Städte Chur, Davos oder Frauenfeld – kann man ermessen, in welcher Weise das INSA das Kunstdenkmälerwerk ergänzt, weiterführt oder abschliesst.

Wesentlich erscheint festzuhalten, dass das INSA nicht ein Nebengebiet der Kunstdenkmälerinventare behandelt, sondern direkte Grundlagen für eine Weiterbearbeitung liefert, erste Akzente setzt, daneben aber – in einer Zeit, da keine Bauten vor Abbruch sicher sind – der praktischen Denkmalpflege, den städtischen Planungsämtern direkte Unterlagen liefert, die sofort umgesetzt werden können. Das eine Ziel, Materialien für die praktische Denkmalpflege und die Kunstwissenschaft bereitzustellen, bevor die Dokumente vernichtet sind, soll mit dem raschen Abschluss des Werkes erreicht werden, nachdem die gemächlichere Inventarisation der Kunstdenkmälerbände hier weitgehend ausfällt.

Dr. Hans Martin Gubler

tères esthétiques précis. Dans nombre de cas, d'ailleurs, des analyses plus approfondies seront nécessaires lors d'un inventaire ultérieur de monuments historiques, notamment pour les nouveaux matériaux, les maîtres d'œuvre, architectes et exécutants, l'effet de la législation, l'emploi du préfabriqué, etc. – éléments qui jusqu'à présent n'ont joué qu'un rôle secondaire dans l'inventoriage traditionnel.

Des références à la série des «Monuments historiques de la Suisse» permettent d'établir la meilleure concordance possible dans les domaines urbains où les deux ouvrages se recoupent. En les comparant, on peut juger de quelle manière l'INSA complète, prolonge ou conclut.

Loin d'être un accessoire de cet inventaire historique, l'INSA est une base de travail; en un temps où nul édifice n'est à l'abri de la démolition, il met l'accent sur l'aspect pratique de la conservation, et donne aux responsables de la planification urbaine des moyens immédiatement utilisables. Le but, qui est de constituer cet outil de travail avant que la documentation ne se perde, sera atteint par l'achèvement rapide de cet ouvrage – car l'inventaire des monuments historiques, lui, est d'un rythme plutôt lent.